

Wie Hann.Münden 1934 wieder Pionier-Garnison wurde

Von Hans von Ahlfen, Generalmajor a. D.

In der Reichswehr hatte jede Kompanie, Schwadron und Batterie die Tradition, eines oder mehrerer Truppenteile der alten Armee zu pflegen. Dieser Anordnung lag ein tiefer Sinn zugrunde. Nicht um Äußerlichkeiten, die etwa nur in Festlichkeiten oder Stammtischbetrieb ihren Ausdruck fanden, ging es hier, sondern Aufgabe dieser Traditionspflege war es vielmehr, in enger und persönlicher Verbindung mit den „Alten“ geeigneten Nachwuchs aus ihren Familien- und Freundeskreisen zu bekommen sowie die Leistungen und Erfahrungen der „Alten“ wachzuhalten als Vorbild für den Nachwuchs.

Die 1. (Preußische) Kompanie des Pionierbataillons 5 — Standort Neu-Ulm — hatte neben anderen Pionierbataillonen auch die Tradition des einstigen „Kurfürstlichen Pionierbataillons Nr. 11“ zu pflegen, das im Oktober 1901 aus seinem alten Standort Mainz nach Hann. Münden verlegt worden war. So überraschte es kaum, als im Juni 1934 der Befehl für die Heeresvermehrung im Oktober des Jahres eintraf, daß diese 1. Kompanie in Hann. Münden ein neues Pionierbataillon aufzustellen habe.

Es würde zu weit führen, all die vielseitigen Arbeiten auf dem Gebiet der Ausbildung und Organisation zu schildern, die nun vom 1. Juli ab begannen. Einiges indessen erscheint doch wert, an dieser Stelle genannt zu werden.

Nach Kopfstärke und Ausbildungsstand war die Aufstellung der Stämme für den Bataillonsstab, den Nachrichtenzug und zunächst vier Kompanien gesichert. Materielle Schwierigkeiten beruhten aber unter anderem darauf, daß die Kompanie aus dem bisherigen und alten Reichswehr-Wehrkreis V in den auch am 1. Oktober erst neu zu bildenden Wehrkreis IX (General-Kommando in Kassel) verlegt wurde. Die alte 11er Kaserne in Hann. Münden, in der eine Polizeischule lag, stand zwar als gute Unterkunft zur Verfügung, es durften aber weder Waffen noch Gerät mitgenommen werden. Wann aber der neue Wehrkreis IX die neue Ausstattung liefern würde, und ob die gerade für Pioniere wichtigen Wasser- und Landübungsplätze bald brauchbar sein würden, war — Anfang Juli jedenfalls — ungewiß.

Die Verantwortung für die Lösung aller Aufstellungsfragen trug der Kompaniechef bis zum Aufstellungstag, der für Anfang Oktober bestimmte Eintrefftag in Hann. Münden war. Eine Dienstreise nach Hann. Münden und persönliche Fühlungnahme mit den Behörden und besonders auch mit den alten Pionieren klärte rasch und in herzlich-kameradschaftlicher Aussprache alle Fragen und Zweifel und schuf ein so günstiges und untrügliches Bild, daß große Sorgen nicht mehr bestanden. So stellten z. B. die alten Pioniere sofort und ohne jeden Vorbehalt ihr auf dem alten und



Oberstleutnant Theune,
erster Kommandeur des Pionier-Bataillons



Generalmajor Wuerst,
letzter Friedenskommandeur
des Pionier-Bataillons 49

noch betriebsfähigen Wasserübungsplatz lagerndes Gerät zur Verfügung, das sie bei Auflösung der alten Armee für wichtige Aufgaben, z. B. für den Notstandseinsatz bei Hochwasser, rechtmäßig erworben hatten. Das war für die in ihrer Dauer unbekanntes Zeitspanne bis zur Neulieferung von Geräten ein Gewinn, dessen Bedeutung Pioniere wohl am besten zu schätzen wissen.

Aber über den nun beseitigten Sorgen, meist technischer Art, stand ein weit größerer Gewinn, den der Kompaniechef vor allem in seinem Herzen nach Ulm mitnehmen konnte. Das war die Erkenntnis, daß das landschaftlich an Werra, Fulda und Weser in einem Kranz herrlicher Waldberge besonders schön gelegene Städtchen nicht nur geländemäßig eine geradezu mustergültige Pioniergarnison war, sondern viel mehr noch, daß hier wahrhafte Liebe ihre Treue zu den Pionieren bewahrt hatte. Hier in Hann. Münden war das unwägbare Gut erhalten geblieben: die innige menschliche und auf Vertrauen und Herzlichkeit beruhende Verbindung zwischen Volk und Soldat. So wurde gerade dieser Gewinn zu einem guten Rüstzeug für die Vorkommandos unter den Oberleutnanten Herre und Wolff, deren fortschreitende Arbeit der Kompaniechef bei einer zweiten Dienstreise im September mit Befriedigung feststellte.

In seine Rückkehr nach Ulm jedoch platzte eine zunächst sehr unliebsam erscheinende Überraschung, die gerade heute und für die Mündener

erwähnenswert ist. Ein grundlegender Befehl des Oberkommandos des Heeres ordnete an, daß bei den Verlegungen Anfang Oktober in der Öffentlichkeit keinerlei Feierlichkeiten stattfinden dürften, die eine Heeresvermehrung offenbarten. Da der Befehl glücklicherweise keine etwa einengenden Ausführungsbestimmungen enthielt, war man mit gutem Gewissen in der Lage, an dem am 2. Oktober vorgesehenen Einzug festzuhalten, ohne gegen den Befehl zu verstoßen. Nur die vor dem Rathaus vorgesehene Feier mußte entfallen, denn sie war „in der Öffentlichkeit“. Der reiche Schmuck der Stadt mit schönen Herbstblumen und vielem Tannengrün aber stammte noch vom kürzlichen Erntedankfest. Und wer wollte es den Mündenern verwehren, diesen Erntedankschmuck besonders schön zu gestalten!

Die Transportkommandantur Stuttgart hatte bei der Fahrplanbearbeitung die Wünsche der Truppe berücksichtigt, z. B. einen längeren Aufenthalt in Bebra am 2. Oktober früh zum Verpflegen, Waschen und Putzen sowie das Eintreffen in Hann. Münden zwischen 11 und 12 Uhr.

Punkt 11.20 Uhr lief der Zug in Hann. Münden ein. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über der Stadt und den grünen Wäldern. Während die Kompanie die vom Vorkommando auf dem Bahnsteig bereitgestellten Gewehre empfing, und die Reitpferde ausgeladen wurden, erstattete der Kompaniechef dem neuen Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Theune, Meldung. Ihn erfreute nicht nur das Aussehen der Kompanie, besonders dankbar war er, der Musikfreund, davon überrascht, daß bereits ein vollzähliges Musikkorps unter Feldwebel Fischer und Spielleute unter dem neuen Bataillonstambour Jakob Nagel zur Stelle waren, eine Tatsache, die er bei dem schnellen Aufbau nicht für möglich gehalten hatte.

Mit klingendem Spiel und unter dem Jubel der Bevölkerung marschierte die Kompanie zunächst zum Pionierdenkmal an der Fuldabrücke, wo der Kommandeur einen Kranz niederlegte. Und dann fand auf dem Kasernenhof, also „nicht in der Öffentlichkeit“, die Begrüßungsfeier statt. Der Paradeaufstellung folgte ein Parademarsch in Zügen unter den Klängen des alten Parademarsches („Großherzog Friedrich von Baden“) der 11er Pioniere, den die Mauern der Kaserne seit 1918 nicht mehr gehört hatten.

Der Abend, ja die Nacht dieses Einzuges bis zum 3. Oktober früh gehörte dem Frohsinn, der in vielen Gaststätten und Sälen die Mündener mit ihren Pionieren in herzlicher Freundschaft vereinte.

Dann aber wurde „des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr“ aufgezogen, denn bis zum baldigen Eintreffen der besonders großen Zahl an Rekruten, die damals noch freiwillig und nur 1 Jahr dienten, gab es noch eine Unsumme an Arbeit. Auch für die 5. Kompanie, deren Masse aus der Kavallerie kam, mußte noch Fachpersonal gestellt werden.

Und als das erste Jahr in Hann. Münden vergangen war, konnten Bevölkerung und Pioniere dankbar und zufrieden sein. Die Freundschaft

mit der Stadt und ihren Bürgern hatte sich als echt erwiesen, und die Pioniere hatten ihr Ausbildungsziel erreicht.

Fast 22 Jahre sind seit diesem Einzug vergangen, Jahre des Aufbaus, des Kampfes, des Untergangs, der Not und des Ringens um den Wiederaufbau. Das Echte und Wahre haben auch Untergang und Not nicht zerstören können. Denn die Leistungen der Pioniere gehören der Geschichte an. Und immer noch ist der gute Geist der Pionierstadt, der den Pionieren stets neue Kraft gab, zu spüren.

Ein Bekenntnis des vorletzten Inspektors der Pioniere, des Generals der Pioniere Förster, der von 1938 bis Anfang 1942 Kommandierender General des VI. Armeekorps war und im Oktober 1955 aus 10-jähriger russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt ist, möge diesen Rückblick beschließen.

Bei der Fahrt zur Rekrutenbesichtigung der Mündener Pioniere im März 1938 sagte er mir, er sei besonders glücklich und dankbar, nun einige Tage in Hann. Münden zu sein. Denn vor 1914 sei Hann. Münden seine unglückliche Liebe gewesen. Diese Stadt sei nach seinem Urteil der schönste und beste Pionierstandort in Deutschland. Und sein damals wiederholter Wunsch, nach Münden versetzt zu werden, sei niemals erfüllt worden. So sei es eben eine „unglückliche Liebe“ geworden. Umso mehr freue er sich nun auf den Besuch.

Denn: „Alte Liebe rostet nicht!“

von Ahlfen, Generalmajor a. D.

FESTSCHRIFT

zum

Garnisontreffen

der ehemaligen Pioniere

der Garnisonstadt Hann. Münden

2. und 3. Juni 1956

Wön

